

Denkmal im Wald – Das keltische Oppidum zwischen Donau und Altmühl bei Kelheim

Halbtagesexkursion am Freitag, den 19.05.2017

Die beiden Flusssysteme der Donau und Altmühl prägen das Landschaftsbild der Region, sind seit vorgeschichtlicher Zeit wichtige Handelswege und weisen über Bestattungsplätze und Siedlungen eine intensive Nutzung durch Menschen seit Jahrtausenden auf.

Die Bedeutung dieser Wege wird auch noch in der Neuzeit besonders im Altmühltal deutlich, wurde doch schon durch diese Tallandschaft der 1846 eröffnete Ludwig-Donau-Main-Kanal als Wasserweg zwischen dem Main bei Bamberg und der Donau bei Kelheim gegraben. Es entstand die erste schiffbare Verbindung von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer. Zahlreiche Schleusen und der ehemalige Hafen in Kelheim legen bis heute Zeugnis für diese frühe Ingenieursleistung ab. Zwischen 1960 und 1992 wurde der neue Main-Donau-Kanal errichtet. Im Zuge dieser Baumaßnahmen konnten durch zahlreiche Ausgrabungen völlig neue Einblicke in die vorgeschichtliche Besiedlung dieser Tallandschaft gewonnen werden. Heute präsentiert der „Archäologiepark Altmühltal“ mit 18 Stationen zwischen Kelheim und Dietfurt die wichtigsten Ergebnisse.

Am Zusammenfluss der beiden Tallandschaften liegt die markante Hochfläche des Michelsberges mit den steilen Felsabstürzen zu den Flüssen. Der Bereich ist Teil des Naturschutzgebietes Weltenburger Enge, das bereits 1938 ausgewiesen wurde und eine Fläche von ca. 560 ha aufweist, sowie des Naturschutzgebietes Hirschberg und Altmühlleiten, 1995 ausgewiesen und ca. 375 ha groß.

Anhand des Beispiels „Keltisches oppidum des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. von Kelheim“ lassen sich verschiedene Aspekte darstellen/erleben. Die besondere Bedeutung des Waldes als Archiv kann exemplarisch erläutert werden, da sich die überwiegende Zahl der bis heute sehr gut erhaltenen, obertägig sichtbaren Denkmäler in Waldgebieten befindet. Verschiedene Denkmälergruppen, wie Wälle, Gräben oder auch bergbauliche Spuren liegen hier auf engstem Raum zusammen und an ihnen kann das Sehen und Erkennen der Befunde geschult werden. Aber auch die Auswirkung forstlicher Nutzung auf Denkmäler sind darstellbar und können vor Ort am Original diskutiert werden.

Die nahe gelegenen Baudenkmäler Befreiungshalle und Kloster Weltenburg unterstreichen die Dimension dieser eindrucksvollen Kulturlandschaft.

Abb. 1 Luftbild von Kelheim mit Michelsberg

Abb. 2 Plan von Kelheim und Donaudurchbruch mit Eintragung der Wälle und Schürfgruben (nach Engelhardt, 1987).

Exkursionsverlauf

1. Kelheim und Michelsberg

Kelheim ist durch seine Altstadt und seine zentrale Lage am Zusammenfluss von Donau und Altmühl bekannt. Über der Stadt liegt die 1842 eingeweihte Befreiungshalle und am Beginn des Donaudurchbruchs das Kloster von Weltenburg.

Die keltische Stadt

Im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. gab es in der keltischen Welt städtisch geprägte Siedlungen (oppida) mit großer Ausdehnung, Stadtmauern, differenzierter Wirtschaftsweise, weitreichenden Handelskontakten und spezialisiertem, fast industrialisiertem Handwerk. In Südbayern sind derartige großflächige Anlagen in Manching bei Ingolstadt und Kelheim bekannt. Mit einer Gesamtfläche von etwa 600 ha ist Kelheim das zweitgrößte oppidum in Süddeutschland. Hinweise auf den ursprünglichen Namen der Stadtanlage gehen auf Ptolemaios (85 – 160 n. Chr.) zurück, der in seiner Beschreibung der Geographie von „Alkemoennis“ sprach.

Die Siedlung von Kelheim erstreckt sich über Teile der heutigen Stadt, entlang der Altmühl und über die Hochfläche zwischen den Flüssen Donau und Altmühl. Beeindruckend sind hier die archäologischen Denkmäler. Die Wälle und Gräben der ehemaligen Stadtmauer, ebenso die Tore als Zugänge in die Siedlung sind im Gelände noch in beachtlicher Höhe erhalten und haben insgesamt eine imposante Länge von etwa 7,5 km. Ausgedehnte Grubenfelder markieren den Bereich des keltischen und mittelalterlichen Erzbergbaues, der neben dem Handel eine der wirtschaftlichen Grundlage bildete. Der Blick in den Donaudurchbruch und in das Altmühltal zeigt die Entwicklung der Landschaft und verdeutlicht die Lage der keltischen Stadt an wichtigen Handelswegen und unterstreicht die geschützte Lage zwischen den Flüssen.

2. Rekonstruktion der spätkeltischen Stadtmauer

Die keltische Siedlung befand sich in den flachen Wiesen- und Ackerflächen entlang der Altmühl. Dieser Teil wurde durch eine 3,3 km lange Mauer entlang des Flusses geschützt. In der Siedlung standen unterschiedlich gestaltete Pfostenbauten. Die Ausgrabungen erbrachten als besondere Funde eine Bronzekanne, ein Import aus Kampanien, eine eigene Münzprägung und eine Bronze gießerwerkstätte.

Auf Höhe der Schleuse Gronsdorf wurde als Teil des Archäologieparks Altmühltal ein Teilstück der keltischen Stadtmauer nachgebaut. Die Rekonstruktion vermittelt einen guten Eindruck von ehemaligem Aussehen der Mauer. Sie wurde als sogenannte Pfostenschlitzmauer errichtet. In der Mauerfront befanden sich senkrecht stehende Pfosten, die in einem Abstand von 1,5 – 2,2 m aufgerichtet und nach hinten durch waagrechte Balken stabilisiert wurden. Dieser Teil hinter der eigentlichen Mauer wurde durch eine angeschüttete Erdrampe zusätzlich verstärkt. Vor der Mauer lag ein mehrere Meter breiter Graben als weiteres Annäherungshindernis.

3. Befreiungshalle und Blick in den Donaudurch

Von König Ludwig I. wurde die Befreiungshalle als Gedenkstätte für die siegreichen Schlachten gegen Napoleon in den Befreiungskriegen 1813-1815 in Auftrag gegeben und 1863 von Leo von Klenze nach geänderten Plänen in ihrer Gestaltung vollendet. Die Pfeiler der Außenfassade bekrönen 18 Kolossalstatuen. Im Innenraum reichen sich 34 Siegesgöttinnen die Hände, die von Ludwig Schwanthaler entworfen wurden.

Die Befreiungshalle nimmt die äußerste Spitze des Zwickels zwischen Donau und Altmühl ein. Wenig dahinter erhebt sich der markante innerste Wall mit vorgelagertem Graben. Er quert die Spornspitze und trennt sie vom Hinterland ab. Ausgrabungen haben gezeigt, dass es hierbei um die älteste erhaltene Befestigung, wohl aus der Bronzezeit und frühkeltischen Zeit (5. Jahrhundert v. Chr.) handelt.

4. Innerer Wall und Schürfgrubenfelder

Der zweite, spätkeltische Wall quert ebenfalls mit einer Länge von 930 m die gesamte Hochfläche. Die imposante Höhe von bis zu 4 m und der davorliegende bis zu 7 m breite gut sichtbare Graben macht das Denkmal besonders eindrucksvoll. Ausgrabungen haben gezeigt, dass auch diese Befestigung als Pfostenschlitzmauer errichtet wurde. Zwei Tore ermöglichten den Zugang.

In der Fläche bis zum äußeren Wall befinden sich ausgedehnte keltische und mittelalterliche Schürfgrubenfelder mit Abraumhalden. Sie nehmen mehr als die Hälfte der Fläche ein. Eng aneinander liegende, unterschiedlich große Gruben markieren hier die Spuren des Bergbaues auf Eisenerz. Ofenreste und Holzkohlen belegen, dass die Verhüttung des Eisens vor Ort durchgeführt wurde.

5. Äußerer Wall und Blick auf Kloster Weltenburg

Vom Altmühlufer quert die äußere Stadtmauer den Bergrücken bis zu den senkrecht abfallenden Felswänden am Donaudurchbruch. Die 3,3 km lange Befestigung, die erneut als Pfostenschlitzmauer ausgebildet war, nutzte für eine effektive Verteidigung die natürliche Geländesituation aus. Höhen, Senken und steile Hangpartien wurden in den Verlauf miteingebunden. Besonders deutlich wird dies am letzten Teilstück in Richtung Donau. Dort können wir noch heute das am besten erhaltene Zugangstor mit seinen langen Seitenwangen bestens erkennen.

Vom Endpunkt der keltischen Stadtmauer, die bis unmittelbar an die Steilhänge der Donau heranreichte, hat man einen eindrucksvollen Blick auf die gegenüberliegende Donauseite mit dem um 600 gegründete Benediktinerkloster Weltenburg. Die Gesamtanlage wird von der Abteikirche dominiert, die von den Gebrüdern Asam in den Jahren 1716 - 1739 erbaut und ausgestaltet wurde. Sie zählt zu den bedeutendsten Kirchenbauten des europäischen Barocks.

Literatur zum Thema

Bernd Engelhardt, Ausgrabungen am Main-Donau-Kanal. Archäologie und Geschichte im Herzen Bayerns (München 1987).

Jutta Pauli, Die latènezeitliche Besiedlung des Kelheimer Beckens. Materialhefte zur Bayerischen zur Bayerischen Vorgeschichte. A 62 (Kallmünz 1993).

Sabine Rieckhoff/Jörg Biel, Die Kelten in Deutschland (Stuttgart 2001) Stichwort Kelheim: 390-395.

Joachim Hamberger/Walter Irlinger/Grietje Suhr, In Boden und Stein. Denkmäler im Wald. LWFspezial 2009.

Museum und Archäologiepark

Archäologisches Museum der Stadt Kelheim, Lederergasse 11, 93309 Kelheim.

www.archaeologisches-museum-kelheim.de

Darstellung der Archäologie der Region und Stadtgeschichte

Archäologiepark Altmühltal

www.tourismus-landkreis-kelheim.de

Sehr unterschiedliche Visualisierungen archäologischer Ausgrabungen entlang der Altmühl zwischen Kelheim und Dietfurt

Exkursionsleiter/Ansprechpartner:

Dr. Walter Irlinger

Abteilungsleiter, Denkmalerfassung und –forschung

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Hofgraben 4

80539 München

Tel.: 089-2114204

Email: walter.irlinger@bfd.bayern.de



